



Nr. 251. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 91. Jahrgang.

Veröffentlichungswort: Smal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Bfg., außerhalb desselben 12 Bfg., Restanten 25 Bfg. Schluss für Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags. Fernspr. 9. **Donnerstag, den 26. Oktober 1916.** Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten Mk. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortbezug Mk. 1.40 im Fernverkehr Mk. 1.50. Beiliegend in Württemberg 3 Bfg.

Cernavoda genommen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Gegen Rumänien.

In bemerkenswerter Weise stellt der deutsche Tagesbericht fest, daß mit der Einnahme von Cernavoda die russisch-rumänische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und damit ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt sei. Die deutschen Heeresberichte sind sonst nicht auf einen schwungvollen Ton gestimmt, und deshalb dürfen wir das Erreichte auch als außerordentliches Ereignis betrachten. Der Bericht stellt fest, daß nun auch die russisch-rumänische Armee in der Dobrudscha ihrer letzten Bahnverbindung beraubt sei. Das ist natürlich in anbeacht der heutigen riesigen Bedürfnisse der Heere von großer Wichtigkeit, daß sie auf schnellem Weg mit allem versorgt werden können. Nun ist also die Hauptbahn Konstanza-Cernavoda in unsern Händen, und ebenso kann die Bahn, die von Medjidia nach Galatz geht, von dem rumänischen Heer nicht mehr benützt werden, weil unsere Kavallerie schon bis Kara Murat (20 Kilometer nördlich von Medjidia) vorgestoßen ist, und natürlich die Bahnlinie in Besitz genommen hat, wie unser Heeresbericht gestern meldete. Der rechte Flügel der feindlichen Armee, der nun auch Cernavoda ausgegeben hat, befindet sich infolge unseres raschen Vorgehens im Zentrum der Front in sehr gefährlicher Lage, da ihm eine Umfassung von Cara Murat her droht, die ihn gegen die Donau hin drängen würde. Denn es ist doch kaum anzunehmen, daß die feindliche Hauptmacht bei der Aufgabe von Cernavoda über die Brücke gegangen ist, und so überhaupt den Anschluß an die Dobrudschafront aufgegeben hätte. Dieser rechte, an die Donau sich anlehrende feindliche Flügel befände sich also, falls er nicht seine Rückzugsbewegungen so schnell wie möglich zu bewerkstelligen weiß, in einer argen Klemme, denn ein Uebersetzen über die dort arg versperrte Donau ist nicht möglich. Die Cernavoda-Brücke, falls sie überhaupt noch existiert, aber ist der einzige Weg über die Donau bis Galatz. So versteht man, daß unser Heeresbericht nicht zuviel sagte, als er den Sieg in der Dobrudscha als ungemein wichtigen Erfolg charakterisierte. Wir sind jetzt im Besitz des wertvollsten Teils der rumänischen Dobrudscha, weiter nördlich bis zur Donaumündung kommt nur meistens Sumpfland, die feindlichen Dobrudschaheere aber befinden sich in vollem Rückzug. Warum aber die Entente in höchster Erregung ist, das hängt auch mit dem gleichzeitigen raschen Fortschreiten unserer Gegenoffensive in Siebenbürgen zusammen. Falkenhayns Heere haben die wichtigsten Uebergangsstellen über die transylvanischen Alpen nach Rumänien erklämpft. Sie stehen südlich von Kronstadt auf rumänischem Boden, sie haben im Zentrum der Front den roten Turmpaß erzwungen, schon nördlich der etwa 50 Kilometer davon entfernten rumänischen Stadt Campolung Fortschritte gemacht, und sie haben auf dem rechten Flügel den Vulkanpaß den Rumänen entrissen. Der Vormarsch gegen Nordrumänien ist also im Gange. Man begreift nun, warum die öffentliche Meinung in den Ententeländern nach Hilfe für Rumänien ruft, und die Entente-minister um Auskunft über die zu unternehmenden Schritte täglich angegangen werden. Lloyd George hat ja erklärt, es werde den Rumänen jede mögliche Unterstützung gebracht werden, aber natürlich könne er sich über die Art der Hilfeleistung nicht aussprechen. Die englische Presse wird direkt ausfällig gegen die Russen, weil sie an den rumänischen Niederlagen schuldig seien, und giebt ihrem Pessimismus über die mögliche Entwicklung unverhohlenen Ausdruck. Wie aber den Rumänen geholfen werden soll, darüber hört man noch nichts. Es wird natürlich größere Aktivität der Saloniki-Armee und der Russen gefordert, die zu Gunsten der Rumänen auf ihre Pläne in Galizien verzichten sollen, vielleicht greift man auch wieder zu dem Mittel der allgemeinen Offensive an den andern Fronten, um die Vierbundmächte zu zwingen, Truppen von Rumänien wegzuziehen. Die französischen Angriffe bei Verdun scheinen eine solche Absicht zu verraten.

Die Ergebnisse des deutschen Seekriegs im September. (W.B.) Berlin, 25. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Bruttoregister-tonnen von Unterseebooten der Mittelmächte versenkt, aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. 13 Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Geschütze bewaffneter Handelsdampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Baumware zum Feind versenkt.

England und die Friedensbedingungen. (W.B.) Berlin, 26. Okt. Der englische Ministerpräsident würde sehr gut tun, schreibt laut „Berliner Lokalanzeiger“ die „Westminster Gazette“, in klar und fest umrissener Form die wirklichen Friedensbedingungen der Alliierten auf dem bevorstehenden Vorkonferenz-Bankett am 4. November bekannt zu geben. — (Wenn man weiß, daß die „Westminster Gazette“ der Regierung sehr nahe steht, so mutet diese Aufforderung immerhin eigentümlich an. Die Schriftl.)

Mit starken Kräften haben die Feinde gegen Nordosten einen Vorstoß auf das Fort Douaumont unternommen, und sich auch in den Besitz des brennenden Panzerwerks zu setzen vermocht. Der Kampf ist noch im Gange. Der taktische Erfolg wird wahrscheinlich wieder zu ausschweifenden Hoffnungen benützt werden. Aber solche Lokalerfolge sind ohne Einfluß auf die gesamte strategische Lage, deren Brennpunkt jetzt auf den rumänischen Kriegsschauplätzen liegt.

Die amtliche deutsche Meldung. Ein französischer Angriff gegen das Fort Douaumont (nordöstlich von Verdun). Der rumänische Donaubrückenkopf in der Dobrudscha, Cernavoda, genommen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gefechtsstätigkeit im Sommegebiet nachgelassen, das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe auf der Linie des Boesefort-Rancourt vor unsern Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Front des deutschen Kronprinzen: An der Nordostfront hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen. Die Kampfhandlung dauert an.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Ein Gasangriff der Russen an der Szara mihlang, ebenso blieb einem Angriff russischer Bataillone bei Kol. Ostrow (nordwestlich von Rud) jeglicher Erfolg versagt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im Südteile der Waldarpaten blieben bei Gefechten minderen Umfangs die gewonnenen Höhenstellungen in unserem Besitz.

An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht verändert. Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte. Der Vulkanpaß ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gesäubert worden.

Balkankriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Madens: Die Verfolgung

geht planmäßig weiter. Cernavoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. Damit ist die in der Dobrudscha operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt.

An der mazedonischen Front herrscht Ruhe. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht. (W.B. Sofia, 26. Okt. (Generalstabsbericht vom 25. Oktober.) Mazedonische Front: Es ist keine Aenderung in der Lage eingetreten. Südlich vom Prespasse auf dem Wege zwischen der Ortschaft Zvezda und dem Orte Bilkista kam es zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Aufklärungsabteilungen zu einem Zusammenstoß. Auf der ganzen Front vom Prespasse bis zum Megäischen Meer schwächerer Artilleriekampf und Geschieße zwischen Aufklärerabteilungen. An der Küste des Megäischen Meeres hat ein feindliches Torpedoboot die Küste westlich von Maronia erfolglos beschossen. — Rumänische Front: In der Dobrudscha verfolgen die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 24. d. M. erreichten sie die Linie Taschavlu-See-Höhe 177 (westlich der Ortschaften Ester-Dobabantu-Tokomat-Cote 126 bei Tescea)-Höhe 114-Höhe 107-Mevila-Mossu-Oprea-Kokurteni. Heute früh hat die 1. Infanteriedivision (Sofia) Cernavoda genommen. Die Verfolgung dauert fort. — Die in Constanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Wagen und mehrere Lokomotiven (Der Bahnhof ist unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter (fast sämtlich gefüllt), Schuppen am Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückbehalten worden waren. — Längs der Donau Ruhe.

Zum Sieg in der Dobrudscha. Frankfurt, 25. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wien: Einer Sofioter Meldung des „Neuen Wiener Tageblatts“ zufolge befindet sich das russisch-rumänische Heer in vollkommenem Rückzug, der teilweise fluchtartigen Charakter annahm. Die Beute an Material ist riesig. Ungeheure Mehlvorräte fielen in die Hand des Siegers. Die rücksichtslose Verfolgung des Feindes kennzeichnet die energische zielbewusste Oberleitung, die es ermöglicht, die Niederlage des Feindes zu einem vollständigen Zusammenbruch auszugestalten. In dem unser rechter Flügel eine Schwenkung von 45 Grad machte, rollte er die linke Flanke des Gegners auf und warf die geschlagenen Truppen dieses Flügels auf das Zentrum. Die russisch-rumänische Armee ist nun bei Cernavoda zusammengedrängt und dort in eine Lage gebracht, die sie großer Gefahr aussetzt. — Nach den Berichten der bulgarischen Militärkreise schlugen sich neben den bulgarischen und deutschen Truppen auch die Türken hervorragend. Sie kämpften auf dem rechten Flügel mit Eifer, während sich die Bulgaren auf dem linken Flügel bewundernswürdig verhielten und die Deutschen im Kern mit ihrem unerwüthlichen Kampfsgeist ein neues Ruhmesblatt pflückten. Vor dem Fall von Cernavoda standen die verbündeten Truppen zur Donau in einem Winkel von 130 Grad. Die Festung Cernavoda stand unter heftigster Beschießung. Ein Teil der geschlagenen russisch-rumänischen Truppen flüchtete aus Constanza gegen Tulcea, eifrig verfolgt von den verbündeten Truppen. Mit höchster Spannung erwartete man hier die Nachricht von dem Fall von Cernavoda, da die dort aufgestapelten reichen Vorräte von den Rumänen nicht mehr fortgeschafft werden konnten. Die Brücke hatte bei den Fliegerangriffen empfindlichen Schaden genommen, besonders an den Teilen, die jenseits der Donau über das Sumpfgelände führt.

Die Entente und die rumänischen Niederlagen.

(W.B.) London, 26. Okt. (Unterhaus.) Lloyd George sagte in Beantwortung einer Anfrage über die Lage Rumäniens: Wir und unsere Alliierten handeln in Uebereinstimmung und es wird alles getan, was möglich ist, um Rumänien beizukommen. Es ist aber begreiflicherweise nicht wünschenswert, über Maßnahmen, die getroffen werden, genaue Einzelheiten mitzuteilen.

(W.B.) Bern, 26. Okt. Zu den letzten Ereignissen in Rumänien führt der „Tempo“ aus, der rumänische Feldzugsplan gegen Siebenbürgen sei gescheitert. Rumänien verfüge zwar über frische Truppen, sei aber nicht so kriegstüchtig wie seine Gegner und beginne deshalb jetzt eine Lehre in der modernen Kriegführung. Was Griechenland anbelange, so werde der rumänische Rückzug dem König weitere Gründe zu dem Beweis liefern, daß es besser sei, einem unwiderstehlichen Gegner nicht Widerstand zu leisten. Solche Folgen müsse man voraussehen.

(W.B.) Bern, 26. Okt. Hervé schreibt in der „Victoire“: Die Einnahme Konstanzas ist eine Ohrfeige für die ganze Entente. Die Vogel Strauß-Politik verfährt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000 Mann Verstärkungen schicken, selbst auf Kosten ihrer Offensiven gegen Lemberg und Kowel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Rumänien beschlagnahmten werden, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinausschieben, wenn es den Deutschen gefällt. Darum muß Rumänien um jeden Preis geholfen werden, sonst sind die Folgen des Sieges katastrophal nicht abzusehen.

Cernavoda.

* Ueber die Festung und Eisenbahnbrücke von Cernavoda schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Cernavoda hat eine doppelte Bedeutung, erstens ist dieser befestigte Platz der rechte Eckpfeiler der Linie Cernavoda—Medschidi—Constanza, deren stärksten Schutz sie bildet, und zweitens ist jener Brückenkopf zum Schutz der großen und bedeutenden Eisenbahnlinie Bukarest—Constanza errichtet. Bei Cernavoda führt die gewaltige „Carolbrücke“ über die Donau, die nach dem verstorbenen König Carol von Rumänien genannt worden ist. Die Brücke selbst ist ein Meisterwerk der modernen Ingenieurkunst, die es möglich gemacht hat, die weit ausgedehnten sumpfigen Niederungen des Donau-Ufers durch seinen massiven Eisenbau zu überbrücken. Die gesamte Brücke besteht aus drei Teilen, welche die beiden Donauarme und das Sumpfland überbrücken. Der erste Abschnitt des linken Donauarmes hat eine Breite von 425 Metern. An ihn schließt sich der feste Steinbau durch das Sumpfgelände, der aus 30 Bogen besteht und eine Länge von über 650 Metern hat. Ueber den rechten Donauarm führt der letzte Teil in einer Länge von 750 Metern in 5 Pforten, welche Spannweiten von 135—180 Metern aufweisen. Zum Schutze dieser gewaltigen Eisenbahnbrücke sind zu beiden Seiten der Linie Forts errichtet worden, die im Süden Anschluß an den befestigten Platz Rafowa erlangen. Von Bukarest aus hat die Eisenbahnlinie bis Cernavoda eine Länge von 148 Kilometern. Bei Fetesti überbrückt sie den Donauarm Dorona und geht von hier aus durch das mehr als 10 Kilometer breite Sumpfland Balta, das sich zwischen der Donau und dem Arm Boroea von Silistria aus bis zu dem befestigten Platz Rafowa, 40 Kilometer südlich von Cernavoda, hinzieht. Das Sumpfland Balta wird im Osten durch die Donau begrenzt, die sich hier in zwei Arme teilt, nämlich in den linken Donauarm Boroea und den rechten breiteren Arm des eigentlichen Donauflusses. Zwischen diesen beiden Armen liegt das große Sumpfland und Ueberflutungsland in einer Breite von ungefähr 1 Kilometer. In dem Winkel, der bei Cernavoda von der nach Medschidi weitergehenden Eisenbahnlinie und der Donau bis Rafowa gebildet wird, sind 4 moderne Forts errichtet, die den Schutz der Brücke gegen einen von Süden anmarschierenden Feind bilden. Es handelt sich zum Teil um Panzerforts mit Kuppeln, zum Teil um Plankerungsanlagen, Feldbefestigungen und gedeckten Unterflursträmen. Hinter dem befestigten Platz Rafowa bildete Cernavoda den natürlichen Rückzugspunkt des geschlagenen Heeres.

Der französische Bericht.

(W.B.) Paris, 25. Okt. Amtlicher Bericht vom 24. Oktober nachmittags: An der Somme-Front ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Biaches und Ablaincourt. Keine Infanterietätigkeit. Es ist nichts zu melden vom übrigen Teil der Front. — Amtlicher Bericht vom 24. Okt. abends: An der Front von Verdun wurde nach gründlicher Artillerievorbereitung der auf dem rechten Maasufer geplante Angriff um 11.40 Uhr angefaßt. Die feindliche Linie, die auf einer Front von 7 Kilometern angegriffen wurde, ist überall durchbrochen, in der Mitte in einer Tiefe von 3 Kilometern. Dorf und Fort Douaumont sind in unserem Besitz. Auf dem linken Flügel haben sich unsere Truppen über das Werk und Gehöft Thiaumont vorgehend, es Steinbruchs Sandromont bemächtigt und sich längs des Weges, der von Bras nach Douaumont führt, festgesetzt. Auf dem rechten Flügel geht unsere Linie vom Fort nördlich des Caiffetwaldes, längs des Waldbrandes westlich des Dorfes Vaux, am Waldrand östlich des Baumgehölzes und dann

weiter nördlich des Chenois-Gehölzes und der Batterie Damloup. Gefangene treffen ein. Die bisher festgestellte Zahl übersteigt 3500, darunter etwa 100 Offiziere. Das erbeutete Kriegsmaterial ist noch nicht festgestellt. Unsere Verluste sind gering.

Zum Fliegerangriff auf Meh.

Ueber den Fliegerangriff auf Meh teilt der Kriegsberichterstatler des „Berliner Tageblatt“, Georg Queri, aus dem Großen Hauptquartier unterm 23. Okt. u. a. folgendes mit: Man zählte gestern nicht weniger als 14 feindliche Flugzeuggeschwader, die hinter der nordfranzösischen und belgischen Front unsere Bahnhöfe zu bewerfen suchten. Die Franzosen sind uns in der Rücksichtslosigkeit der Kriegführung um einige Längen vorgekommen. Sie haben Gasbomben auf die Zivilbevölkerung abgeworfen. In einer Vorstadt von Meh sind 5 Einwohner durch das Gas getötet worden und 7 schwer erkrankt. Es handelt sich um die bekannte Phosgenvergiftung, als deren Folge innerhalb weniger Tage Lungenerkrankung eintritt, die mit einem qualvollen und schmerzhaften Tod endet. Wir wollen hoffen, daß die französische Heeresleitung eine Entschuldigung oder eine glaubhafte Ausrede finden kann. Unter allen Umständen wären aber dann die Flieger zur Verantwortung zu ziehen; wir müßten andernfalls annehmen, daß Joffe das Verbrechen, das er niemals befohlen haben kann, nachträglich gutheißt und der Kriegführung eine Wendung geben will, deren Folgen sich nicht übersehen lassen.

Die Fliegertätigkeit an der Somme.

(W.B.) Berlin, 25. Okt. Die Fliegertätigkeit an der Somme war am 22. Oktober bei klarem Wetter äußerst reger. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 200 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein im Sommeabschnitt der Abbruch von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl feindlicher Flugzeuge mußte hinter der Front notlanden. Von den Flugzeugen sind 11 in deutschem Besitz. Deutsche Flieger griffen Truppenlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und beschossen aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren Schützengräben. In der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober warfen deutsche Flugzeuggeschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof Longueval bei Amiens, die Munitionslager Cerisy, Marvelcave und auf die Lager Bray an der Somme. Der Bahnhof von Longueval geriet in Brand, und es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die anscheinend von Munitionslagern herrührten. Ein gewaltiger Feuerchein war noch nach dem Angriff sichtbar. In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober haben deutsche Geschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben mit starker Wirkung auf den Bahnhof Montdidier, auf Truppenlager und Munitionsmagazine bei Biencourt, Chignolles, Carbonnières und Bryort, sowie auf die zur Front marschierenden Kolonnen abgeworfen.

Der Seekrieg.

(W.B.) Berlin, 26. Okt. Ein Telegramm aus Badsö bestätigt, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen berichtet wird, das in Christiania verbreitete Gerücht, daß ein bewaffnetes russisches Wachtschiff im Eismeer von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. — In Drontheim traf der Kapitän des im Eismeer versenkten rumänischen Dampfers „Bystriza“ ein und teilte mit, daß der Dampfer 4500 Tonnen Munition und Kriegsmaterial an Bord hatte. — Die Verluste der norwegischen Kriegsversicherung an versenkten und aufgebrachtten norwegischen Schiffen beläuft sich allein für Montag und Dienstag auf 8 Millionen Kronen. Die Gesamttonnage beläuft sich auf über 10 000 Tonnen.

(W.B.) Badsö, 26. Okt. „Destjmarckens Folkeblad“ meldet: Der Dampfer „Dag von Trondhjem“, von Archangels nach England mit Holz unterwegs, ist gestern Vormittag 11 Uhr vor Berlevaag von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

(W.B.) Christiania, 25. Okt. Der Dampfer „M“ ist am Samstag nahe der englischen Küste versenkt worden. Der Dampfer „Mig“, auf der Reise zwischen Engländer England und Frankreich, ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Eine von Badsö an „Aftenposten“ telegraphierte Meldung, daß ein russisches Wachtschiff versenkt wurde, hat sich bestätigt. Es soll das armierte Schiff „Kolgujeff“ sein.

(W.B.) Amsterdam, 25. Okt. Lloyds melden aus Bilbao: Der spanische Dampfer „Victor Chavarri“ brachte die Besatzungen des norwegischen Dampfers „Snestab“ (2350 Tonnen) und der englischen Dampfer „Barbara“ (3740 Tonnen) und „Midland“ (4247 Tonnen), die sämtlich versenkt wurden, mit.

(W.B.) Christiania, 26. Okt. Der norwegische Konsul in Algier hat telegraphiert, daß der Dampfer „Ravn“ am 22. Oktober bei Tunis versenkt worden ist. Die Besatzung ist gerettet worden und befindet sich auf dem Heimwege. Der Dampfer „Ravn“ war in Christiania beheimatet.

(W.B.) Christiania, 25. Okt. Die norwegische Gesandtschaft in Paris berichtet, daß der Dampfer „Beaus II“ aus Bergen vor Brest versenkt worden ist. Von der Besatzung sind 14 Mann gerettet worden.

(W.B.) Christiania, 15. Okt. Der Kapitän des Dampfers „Edam“ hat seiner Reederei telegraphiert, daß der Dampfer nicht nach Emden aufgebracht, sondern in der Nordsee versenkt worden ist. Die Besatzung ist dagegen wahrscheinlich von dem Unterseeboot nach Emden gebracht worden.

(W.B.) London, 26. Okt. Lloyds melden: Der englische Dampfer „Tramfield“ wurde versenkt. 8 Mann der Besatzung werden vermißt.

Von den Neutralen.

Norwegen und der deutsche Seekrieg.

(W.B.) Kopenhagen, 24. Okt. „Politiken“ berichtet aus Christiania: Wie mitgeteilt wird, wird die deutsche Note nicht veröffentlicht werden, es sei denn, daß die deutsche Regierung eine Veröffentlichung wünscht. Die Antwort der norwegischen Regierung wird in einigen Tagen erwartet.

(W.B.) Kopenhagen, 24. Okt. „National Tidende“ erfährt aus Christiania: „Verdens Gang“ hat von mehreren Seiten Meldungen erhalten, daß deutsche U-Boote außerhalb des Christianiafjords gesehen worden sind. Das Verteidigungsministerium hat auf Anfrage diese Meldungen mit dem Hinzufügen, daß eine Verletzung des norwegischen Seegebiets nicht erfolgt sei, bestätigt.

Die Vorgänge in Griechenland.

(W.B.) Bern, 26. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 25. d. M.: Der französische Gesandte ist gestern vom König empfangen worden. Die Audienz wird in ministeriellen und ententefreundlichen Kreisen günstig besprochen. Die griechische Regierung hat beschlossen, ungefähr 60 000 Mann zu entlassen, so daß rund 30 000 Mann unter den Waffen bleiben. Ein diesbezügliches Dekret soll unverzüglich veröffentlicht werden. Weitere Maßnahmen zur Erledigung der Forderungen Sarraills und Journets werden folgen. Auch die im Epirus stehenden Truppen sollen auf Kriegsstärke verringert werden.

(W.B.) Amsterdam, 25. Okt. Den „Times“ wird aus Athen gemeldet: Die Demobilisierung der Jahrgänge 1913 und 1914 muß noch geregelt werden, ebenso die Rückkehr der Truppen aus Thessalien. Die Alliierten teilen die Ansicht der griechischen Regierung, daß es genügend sei, die Armee auf Friedensstärke zu bringen, und daß es unnötig sei, die Truppen aus Thessalien zu entfernen. Die Alliierten lassen eine hydrographische Küstenbewachungsstation gegen eventuelle feindliche Unterseebootstationen errichten.

(W.B.) Bern, 26. Okt. Das Pariser „Journal“ meldet aus Athen unter dem 25. d. M.: Die augenfälligste Tatsache ist heute die Wendung in der öffentlichen Meinung, die durch die den Alliierten zugesandene Absicht verursacht wurde, eine Verbringung der in Thessalien befindlichen Truppen nach dem Peloponnes zu verlangen. Der gesamten Regierungszufolge ist diese Maßnahme unzweckmäßig, da die Regierung sonst gegenüber der von Venizelos zur Zeit in Thessalien eingeleiteten Bauernbewegung machtlos würde.

(W.B.) Bern, 25. Okt. Wie „Tempo“ meldet, beabsichtigen Thessalien und Epirus sich der provisorischen Regierung in Salonik anzuschließen. Die antivenizelistischen Führer führen aus, daß der Zustand in den beiden Provinzen gegen die Großgrundbesitzer gerichtet sei und die Enteignung und Verteilung des Bodens unter die Bauern, die seit langem über Unterdrückung klagen, bezwecke.

Ein Angriff auf die Insel Chios.

(W.B.) Berlin, 26. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam erfährt, meldet der „Daily Telegraph“ aus Athen vom 24. d. M.: Heute morgen unternahm ein deutscher Flieger einen Angriff auf die Insel Chios. Ein Bürger wurde getötet und einer verwundet. Die türkischen Batterien eröffneten von der gegenüberliegenden Küste das Feuer auf die Insel. Man darf dies als die Eröffnung der feindlichen Operationen gegen den Venizelos freundlichen Teil Griechenlands betrachten.

Amerika und die englischen Verdächtigungen.

(W.B.) New York, 25. Okt. (Funkpruch vom Vertreter des W.B. verspätet eingetroffen.) Greys Behauptungen im Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marineminister Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen. Nach einer Depesche des Internationalen Nachrichtendienstes heißt es darin, es könne endgültig festgestellt werden, daß die Zerstörer der Flotte der Vereinigten Staaten, die auf die dringenden Hilferufe sich am 8. Oktober in die Höhe vom Rauntudet-Feuerschiff begaben, in keiner Weise ihre Pflicht der Neutralität gegen die versenkten Schiffe oder ihre Fahrgäste und Mannschaften verletzten. Daher sei die Tätigkeit der Flotte in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht und den Geboten der Menschlichkeit gewesen. Die Depesche hebt hervor, daß die Offiziere der Flotte der Vereinigten Staaten

ohne Ausnahme die Andeutungen gegen die Flotte im Oberhaus überliefert hätten. Sie seien besonders entrüstet über Greys Behauptung: „Nur wissen wir nicht, ob die amerikanischen Kriegsschiffe nicht die Operationen der Unterseeboote erleichtern.“ Entrüstung sei ferner zum Ausdruck gekommen über den englischen Versuch, die kurzen Distanzen von 153 etwa 70 Meilen von der amerikanischen Küste zu vergleichen mit dem Aufenthalt der Kriegsschiffe der Alliierten unmittelbar vor den amerikanischen Häfen, der scharfe Vorstellungen seitens der Vereinigten Staaten hervorgerufen habe.

Hughes.

(WTB.) New York, 26. Okt. (Reuter.) In Erwiderung auf den Vorwurf der Demokraten, daß er sich bemühe, die Stimmen der Deutsch-Amerikaner zu erhalten, sagte Hughes in seiner Rede in Brooklyn, er wüßte nicht, von irgend jemand unterstützt zu werden, der irgend ein Interesse über das der Vereinigten Staaten stelle und der die Nation einem fremden Einfluß unterwerfen wolle. Er wolle die amerikanischen Rechte zur See und zu Lande unentwegt aufrecht erhalten.

Von unsern Feinden.

Gegen die Einberufung der 41jährigen in England.

(WTB.) Rotterdam, 26. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß es vorgestern im englischen Unterhaus zu einer heftigen Szene kam, als Lloyd George seine neue Politik der Einberufung der Männer von 41 Jahren verteidigte. Snowden und andere Abgeordnete griffen ihn an und erinnerten daran, daß diese Politik gegen die Versprechungen verstoße, die Tennant im März und Mai gemacht habe. — „Daily News“ veröffentlichten ein bitterer Artikel über die leichtfertige Art, wie man mit diesen und anderen Versprechungen umgegangen sei. — Auch die „Daily Mail“ ist unzufrieden und schreibt, der Aufruf dieser Männer sei ein Betrug. Man dürfe keine 41jährigen Männer in die Armee einreihen, ehe die Altersgrenze durch das Parlament erhöht sei. Das Parlament werde aber die Altersgrenze nicht erhöhen, solange es noch Hunderttausende tüchtiger junger Männer gebe.

Die kanadische Hilfe für England.

(WTB.) London, 26. Okt. Die „Times“ meldet aus Toronto, der Premierminister von Kanada habe in einem Aufruf erklärt, daß 258 000 kanadische Soldaten über See gegangen sind und mehr als 100 000 sich an der Front befinden. In den ersten 10 Monaten dieses Jahres seien 144 000 Mann abgeschickt worden. Der Premierminister sagte ferner, daß, um einen entscheidenden Sieg zu erringen und einen dauernden Frieden zu erhalten, eine weit größere Kraftanstrengung nötig sei als man sich ursprünglich vorgestellt habe.

„Für Herrn Sonnino.“

Berlin, 26. Okt. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet die „Agenzia Stefani“, daß von einem österreichischen Flieger eine Bombe abgeworfen worden sei mit der deutschen Aufschrift „Für Herrn Sonnino“. Der größte der Splitter mit der Aufschrift sei dann auch an Sonnino gesandt worden.

Japan und Amerika.

Stockholm, 25. Okt. Aus Tokio wird gemeldet: Das offizielle Blatt des Kabinetts Terautschit „Kolumin“ schreibt, die Regierung des Reichs der japanischen Kaiserin werde

Ämtliche Bekanntmachungen.

Anordnung der Landesfuttermittelstelle, betreffend Auspug- und Schwimmgerste.

Durch Verfügung der Reichsfuttermittelstelle ist die Auspug- und Schwimmgerste den Landesfuttermittelstellen, in deren Bezirk sie anfällt, überwiesen worden. Auspuggerste und Schwimmgerste sind in erster Linie dazu bestimmt, den sehr dringenden Bedarf an Geflügelfutter zu decken.

Die in § 3 der Verordnung über Kraftfuttermittel vom 5. Oktober 1916 R.G.B. S. 1108 vorgeschriebene Anmeldung bei Beginn jedes Kalendervierteljahres hat seitens der Betriebe, in welchen die Auspug- und Schwimmgerste anfällt, bei der Landesfuttermittelstelle zu erfolgen. Die Anzeigen sind für das Kalendervierteljahr bis spätestens zum 31. Oktober und weiterhin jeweils bis zum fünften Tage jedes Kalendervierteljahres zu erstatten.

Stuttgart, 20. Okt. 1916.

Sting.

R. Oberamt Calw.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasbedeln und Biertrugbedeln aus Zinn.

Durch Bekanntmachung des R. stellv. Generalkommandos des XIII. Armeekorps vom 1. Oktober 1916 ist die Beschlagnahme von aus Zinn bestehenden Bedeln von Biergläsern und Biertrügen einschließlich der dazu gehörigen Schanzniete angeordnet worden. Vergl. auch Staatsanzeiger Nr. 230, Beil.

Von der Beschlagnahme werden betroffen und unterliegen der Meldepflicht:

alle Brauereien, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe z. B. Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierauschänke jeder Art), ferner Vereine und Gesellschaften, Kaffees und Kantinen.

Mit der Uebernahme der beschlagnahmten Gegenstände ist die Oberamtspflege Calw beauftragt und als Meldeadresse der 12. November 1916 bestimmt worden.

Den Ortsbehörden gehen nun die erforderlichen Meldebescheine zu mit dem Auftrag, sie den in Betracht kommenden Betrieben und Vereinen gegen Befehigung auszuhandigen und dafür zu sorgen, daß die ausgefüllten Meldebescheine bis spätestens 14. November d. Js. bei der Oberamtspflege einommen.

Calw, den 24. Oktober 1916.

Regierungsrat Binder.

durch die Amerikaner für keineswegs einseitigen Beziehungen zwischen Japan und Amerika. In Anbetracht des Wachstums der eigenen Industrie und des steigenden Bedarfs an Arbeitskräften habe Japan jetzt selbst eine Reihe Auswanderungsbeschränkungen erlassen.

Bermischte Nachrichten.

Vom Hauptauschuß des Reichstags.

(WTB.) Berlin, 25. Okt. Der Hauptauschuß des Reichstags nahm heute in Anwesenheit der Staatssekretäre Dr. Helfferich, Dr. Lisco und des Präsidenten des Reichstags, Dr. Kämpf, die Darlegungen des Präsidenten des Reichsschatzamt, Graf von Rüdern, über die Finanzlage des Reiches entgegen. Gleichzeitig begründete der Staatssekretär die neue Kriegskreditvor-

lage, lautend auf 12 Milliarden Mark. Die heutigen Mitteilungen waren streng vertraulicher Art. Der Staatssekretär beabsichtigt, in der Vollerfassung am Freitag der Öffentlichkeit Aufschluß zu geben.

Wohnungsfürsorge für heimkehrende Krieger.

Berlin, 26. Okt. Nach dem „Berliner Tageblatt“ hat gestern die sächsische Erste Kammer in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer eine ausgedehnte Wohnungsfürsorge für heimkehrende Krieger beschlossen.

Rettenhandel.

München, 24. Okt. Ein schamloser Wucher ist hier aufgedeckt worden. Am Hauptbahnhof wurden einer Frau fünf Zentner Salami in Käse beschlagnahmt, die Reisegepäck nach Baden-Baden aufgegeben waren. Ein Händler hat die Wurst bei einem Münchner Wurstler um 320 Mark, der Zentner, gekauft, sofort an einen Unterhändler weiterverkauft um 450 Mark den Zentner und somit im Handumdrehen 650 Mark verdient. Der Unterhändler hat dann selber noch 100 Mark auf den Zentner Wurst draufgeschlagen, so daß die Frau, die selber Händlerin ist, 550 Mark für den Zentner Wurst bezahlen mußte. Der Höchstpreis für Salami, d. h. für die in München so genannte Wurstorte niederer Art ist 320 Mark der Zentner. Die beschlagnahmten 5 Zentner Wurst entsprechen der Fleischwochenmenge für 2200 Personen.

Zur Frage der Kabinettsuebung in Oesterreich.

Berlin, 26. Okt. In Wiener parlamentarischen Kreisen wurde gestern Nachmittag, wie dem „Berliner Tageblatt“ von dort gemeldet wird, mitgeteilt, daß der gemeinsame Finanzminister von Rieber sich entschlossen habe, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Die Kriegsgefangenenbehandlung in Rußland.

(WTB.) Kopenhagen, 25. Okt. (Rixhus Bureau.) Nach Meldungen hiesiger Blätter ist der Abgeordnete des dänischen Büchereimittees für Kriegsgefangene von einer längeren Reise nach Rußland zurückgekehrt, wo er mit verschiedenen Behörden über die Lieferung von Büchern an Kriegsgefangene Deutsche verhandelt hat. In Petersburg wurde nun ein besonderes Bureau eingerichtet, das die Verteilung der Bücher leiten und mit den russischen Behörden zusammenarbeiten soll. In Kasan ist eine sogenannte Kriegsunterstützung eröffnet worden, i. d. der Kriegsgefangenen mit akademischer Bildung Gelegenheit gegeben wird, die Bibliothek und die Laboratorien der dortigen Universität zur Fortsetzung ihrer Studien zu benutzen. In der kurzen Zeit seines Besuchs sandte das Büchereimittee bereits allein an wissenschaftlichen deutschen Werken 30 000 Pakete nach Rußland. Das Komitee verfügt gegenwärtig über 300 000 Bücher, die teils vom Komitee gekauft, teils von Deutschland unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden sind. An der Spitze des Komitees steht der dänische Philologe Professor Höfding.

Deutsche Parlamentarier in Bulgarien.

(WTB.) Sofia, 25. Okt. Der König hat den Mitgliedern der deutschen parlamentarischen Abordnung, die kürzlich Bulgarien einen Besuch abgestattet hat, die folgenden Orden verliehen: Den Reichstagsabgeordneten von Hendersbrand und der Raza und Bassermann, dem Mitglied des preussischen Herrenhauses Fürst Drack-Duback den Stern der Großoffiziere des Sankt Alexander-Ordens und den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinungen, Erbberger, Dr. Naumann, Dr. Stresemann, Dietrich, Dr. Pfeiffer und Meyer den Stern der Großoffiziere des nationalen Zivilverdienstordens.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Wierzehntes Kapitel.

Zur Flutzeit, wenn die Sonne scheint, bietet Glückstadt so mannigfache Abwechslung, daß die Bewohner sich über die Abwesenheit von Touristen nicht genug wundern können. Freilich, einige Landschaftsmalerinnen, auch Malweiber genannt, kommen wohl ab und zu hin; da sie aber auf ihre Leinwand gewöhnlich Gegenstände werfen, über die der gebildete Teil der Bevölkerung mit Recht in Entsetzen gerät, so werden sie mehr als Spione wie als Besucher behandelt und mehr geduldet als freundlich aufgenommen. Einem Bürger, der seit Jahren den Stillstand seines Städtchens bedauert, muß in der Tat ein Fremder ein Dorn im Auge sein, der in dem abgelegenen und verkommensten Stadtteil umherstreift und gerade die elendesten Erscheinungen im Bilde zu verewigen sucht. Kann man es ihm da verdenken, wenn er an dem Verstand eines solchen Fremdlings zweifelt und sich wundert, daß er frei herumlaufen darf?

Zur Ebbezeit, an einem Sommerabend, wenn die Linien des gegenüberliegenden Ufers in den tiefen Schatten der Dämmerung verschwimmen, dann bietet die kleine Stadt für einen nachdenklichen Mann noch andere Reize. Alles Leben beschränkt sich dann auf die Schenken und die wenigen engen Straßen des Städtchens. Die mit Bäumen bepflanzte Uferprome-

nade ist dann menschenleer und das entfliehende Licht des sinkenden Tages spiegelt sich in den Pfützen und Tümpeln, die von der Flut her übrig geblieben sind.

Räpp'n Lembke, der an einem solchen Abend, sein Pfeifchen rauchend, langsam den Ufersteg auf und ab ging, hatte nur wenig Sinn für diese landschaftlichen Reize; sein Auge wanderte suchend von einem in der Mitte des Stromes segelnden Ewer zu dem hell erleuchteten Schifferhaus mit seinen roten Jalousien und von da wieder über die Landstraße. Er spähte nach Räpp'n Bartels, den er seit dem frühen Morgen vergeblich zu finden suchte. Bei einem höher gelegenen Punkte, von dem aus man den Fluß übersehen konnte, sah eine stattliche Frau. Der Seemann näherte sich ihr mit höflichem Gruß und bat sie um ihren Beistand.

„Ich sehe mich gerade selbst nach ihm um,“ keuchte Frau Petersen, wie immer atemlos hervor; „und nun ist auch noch meine Elisabeth verschwunden, sie ist heute schon um zwei Uhr nachmittags ausgegangen.“

Lembke deutete mit seiner Pfeife auf die Landstraße. „Dort sah ich sie vor noch nicht zehn Minuten mit dem jungen Diebstel,“ sagte er bedächtig.

„Wohin gingen sie denn?“ fragte die Mutter und stand auf.

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Lembke, „und ich glaube, sie wußten es selbst nicht, ja die beiden kimmerten sich wahrscheinlich gar nicht darum.“

Frau Petersen setzte sich wieder hin, faltete die

Hände in ihrem Schoß und blickte verstört über den Strom, bis das Herannahen einer zweiten weiblichen Gestalt aus der Uferpromenade sie aus ihrem Sinnen wieder in die nüchterne Wirklichkeit zurückführte.

„Sieh da, Frau Jürgensen! Ich kann ihn nirgends finden,“ schrie ihr Lembke schon von weitem zu.

„Jhn,“ meinte die Witwe, „wen denn?“

„Räpp'n Bartels,“ versetzte der Seemann.

„O, wirklich,“ erwiderte sie höflich. „Guten Abend, Frau Petersen.“

Frau Petersen erwiderte den Gruß.

„Das sieht gerade so aus, als ob sich Räpp'n Bartels davon gemacht hätte,“ sagte sie mit etwas erzwungener Heiterkeit.

„So, er ruht sich wohl ein Weilchen?“ sagte Frau Petersen mit einer gewissen Absichtlichkeit.

Frau Jürgensen witterte den Angriff und sagte dann mit ernster Miene: „Er ist ein treuer Mensch und kann nicht vergessen. Wie trägt denn Fräulein Petersen ihr Unglück?“

Frau Petersen sah sie mißtrauisch an und sagte dann:

„Großartig, wenn man alles berücksichtigt.“ Dann verfiel sie wieder in Schweigen und wartete, ob ihr Feind sie aufs neue herausfordern würde. Frau Jürgensen setzte sich neben sie, und Lembke, der unklar empfand, daß die Luft noch mit Elektrizität geladen war, nahm seine Wanderung wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Typische Wallausprüche.

Wer ein Haus kauft, kauft die Wanaen mit. (Montenegrinisch.)
 Wenn dich alles verläßt, deine Läuse bleiben dir. (Montenegrinisch.)
 Wer sich morgens in die Hand schneuzt, kann noch abends an des Fürsten Tafel sitzen. (Montenegrinisch.)
 Nicht immer leistet der die tüchtigste Arbeit, der sich am stärksten in die Hand spuckt. (Bulgarisch.)
 Wenn ein Pope ein Lamm gestohlen hat, so gibt er sich selbst die Absolution. (Bulgarisch.)
 Wenn ein Malache stinkt, so muß er noch nicht tot sein. (Bulgarisch.)
 Wenn sich die Läuse von Gurken nähren, Wird eine Junge den Alten begehren. (Griechisch.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. Oktober 1916.

Arlegt Verluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 485 und 486.
Genadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart. Schmid, Theodor, Dachtel, verl. b. d. Tr., (Nicht. gem.) — Schönberg, Hermann, Weidertadt N. Leonberg, schw. verw. — Bacher, Wilhelm, Ulff, Gillingen N. Nagold, l. verw. — Brommer, Wilhelm, D. Prjacht, l. verw. — Adion, Karl, Maslmühle, inf. Verm. gest. — Hiller, Hermann, Weidertadt N. Leonberg, l. verw. — Schmidt, Gottlieb, Monakam, v. w. l. Gsgsch. — Schelling, Friedrich, Sulz N. Nagold, verw. — Pöcher, Martin, Monakam, inf. Verm. gest. — Krauß, Viktor, Ulff, Ernstmühl, l. verw. — Rathfelder, Emil, Ostheim, in Gsgsch. — Blach, Jakob, Ein. d. R., W. bulsch, gef. — Kwonath, Friedrich, Gehr., Stammheim, l. verw. — Koller, Georg, Neubulach, verw.
Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg. Frey, Hermann, B. selbst, D. Kemptronn, in Gsgsch.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121. Paulus, Friedrich, Gillingen N. Nagold, verl.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124. Walz, Christan, Lebersberg, l. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart. Burkhardt, Georg, Ulff, Würzbach, verw. in Gsgsch. — Großhans, Christian, Nidthalben, in Gsgsch. — Widmaier, Gottlieb, Breitenberg, verm. — Großhans, Johann, Kranke, Dillenronn, verm. — Kentschler, Karl, Gehr., Müllingen, verw. in Gsgsch. — Schwarz, Karl, Gchingen, in Gsgsch.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119. Zu Verlustliste Nr. 47: Es ist zu streichen, weil irrtümlich gemeldet: Schöhardt, Joh. Gerdg, Breitenberg, gef., sowie die in V. L. 437 hiezu ergangene Berichtigung.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122. Zu Verlustliste Nr. 464: Lörcher, Ludwig, Weidertadt N. Leonberg, bisher schw. verw., auch verm.
Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg. Zu Verlustliste Nr. 2: Es ist zu streichen, weil irrtümlich gemeldet: Repper, Georg, Emberg, verm., sowie die in V. L. 316 hiezu ergangene Berichtigung.

† Altburg, 26. Okt. Der Herr Pfarrer Eidenbenz, welcher seit 1902 die hiesige Pfarrstelle verwaltet hat, wird am

22. November die Gemeinde verlassen, um die ihm übertragene Pfarrei Mönchingen, Dekanats Leonberg, zu übernehmen. Da der Herr Pfarrer in der Gemeinde wie bei seinen Amtsgenossen, deren Diözesanvereinsvorstand er war, sehr beliebt gewesen ist, so wird sein Weggang allgemein bedauert.

(SGB.) Pforzheim, 25. Okt. Der hiesige Bürgerausschuß besprach gestern abend fast zwei Stunden lang Lebensmittelfragen, wobei besonders auch der Umstand zur Sprache kam, daß Pforzheim so sehr auf das württembergische Hinterland angewiesen ist und daß die Hemmungen der Zufuhr aus Württemberg böses Blut machen. Es wurde gewünscht, daß namentlich die unteren württembergischen Organe die Verordnungen wegen Lebensmittelausfuhr nicht kleinlich handhaben und nicht jedem Arbeiter, der hierher kommt, sozusagen an der Grenze in die Tasche gucken. Auch wurde die mangelhafte Ueberweisung von Lebensmitteln von der Stuttgarter Lebensmittelzentrale hieher beklagt. Der Ausschuß faßte eine entsprechende Resolution.

(SGB.) Stuttgart, 25. Okt. (Todesfall.) Der Oberstallmeister des Königs, Graf Hugo von Montgelas, ist heute nach längerer Krankheit gestorben. Bei Kriegsausbruch mit der Führung eines Kavallerieregiments betraut, weite Graf Montgelas fast zwei Jahre im Felde, bis ihn ein Magenübel zwang, zurückzukehren. Nach längerem Leiden suchte er vergeblich Heilung im Karl Olga-Krankenhaus und ist untermehr im Alter von fast 51 Jahren gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder.

Stuttgart, 25. Okt. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem königlich württembergischen Ministerpräsidenten Dr. Freiherr von Weizsäcker wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

(SGB.) Braidenheim, 25. Okt. Stadtschultheiß Bendel teilte in der letzten Sitzung des Gemeinderats mit, daß von einem Bankgeschäft in Heilbronn die Nachricht eingegangen sei, daß der in San Francisco ansässige Braidenheimer Bürgersohn Henry Müller-Kreiser dort gestorben und seiner Geburtsgemeinde Braidenheim ein Vermächtnis von hunderttausend Mark hinterlassen habe.

Das Lächeln.*)

Es gibt so trübe Tage voll Wehmut und voll Klage, wie ohne Glanz und Schein — und doch mit einmal zage schleicht sich ein Lächeln schüchtern ein.
 Es steht wie in den Ecken und ist kaum zu entdecken, ist ganz wie ohne Grund — und löst sich doch nicht schrecken von dem noch schmerzverzognen Mund.
 Du bist so mundgerissen, willst noch von ihm nicht wissen und wendest dich davon — und steht mit Haupt und Fäßen doch ganz in seinem Leuchten schon.

* Das Gedicht ist aus dem Gedichtband von Bill Wespers „Der blühende Baum.“

Büchertisch.

Württembergischer Reisekalender heißt der neue Abreißkalender, der soeben im Verlag von Hugo Matthäus in Stuttgart für das Jahr 1917 erstmals erschienen ist. Wir sind überrascht von dem stattlichen Umfang dieses Kalenders, der 400 Blattseiten umfaßt und nur zwei Mark kostet. Die Blockgröße des Kalenders ist 140x220 mm und jeder Tag zeigt uns eine andere Ansicht aus dem herrlichen Schwabenlande. Beigegeben sind außerdem eine Anzahl Ueberflugskarten und Wanderpläne. Zum Wandern will der Kalender anregen, die Schönheiten Württembergs will er seinem Leser zeigen, bei ihm schon Gesehenes wieder auffrischen und ihn einladen, hier im Bilde Geschautes noch persönlich in Augenschein zu nehmen. Das Württemberger Land, das nicht mit Unrecht als die Perle des Deutschen Reiches gilt, bietet an Naturschönheiten so viel Sehenswertes, daß wir nicht zuviel behaupten, wenn wir sagen: diese Schönheiten muß man gesehen haben. Reich an Burgen und Schlössern, Bergen und Tälern, sind wir gleich entzückt, ob wir uns in Gedanken in das schöne Donau- oder Neckartal, in die schwäbische Alb oder in den Schwarzwald, ins Allgäu oder an den Bodensee usw. versetzt finden. Von allem, was wir zu Gesicht bekommen, sind wir gleich hoch befriedigt und hegen bei Durchsicht der einzelnen Blätter nur den einen Wunsch, so bald wie möglich die Schönheiten in natura zu sehen.

Schwäbisches Heimatbuch 1917. Herausgegeben vom Bund für Heimatbuch in Württemberg und Hohenzollern. Gabe für die Bundesmitglieder. Im Buchhandel M. 3.50. Das Schwäbische Heimatbuch ist schon eine Reihe von Jahren in Tausenden von württembergischen Familien ein gern gesehener Gast geworden. Dieses Jahr ist es aus Anlaß des Jubiläums unseres Königs besonders schön und sorgfältig ausgestattet. Das persönliche Wappen unseres Königs in prachtvollem Vierfarbendruck nach künstlerischem Entwurf steht an der Spitze. Im Buche selbst reihen sich an zahlreiche Aufsätze über neuzeitliche heimische Künstler und Kunstfragen solche, welche die Eigenart und den Glanz altwürttembergischer Kunst und Kultur behandeln. Da finden sich neben einer geistreichen Abhandlung über Schwäbische Stammeskultur im allgemeinen Aufsätze über Natur- und Landschaftsbilder, deren eigenartige Reize teilweise noch sehr wenig bekannt sind. Bekannte Kunstschriftsteller und Forscher unseres Landes wetteifern hier miteinander durch Fülle des Wissens, Reichtum der Gedanken und Feinheit der Sprache. Dieser mannigfaltige Text ist durch eine reiche Folge von Abbildungen belebt, die teils nach Künstlerzeichnungen und Gemälden, teils nach sorgfältig ausgewählten Lichtbildern gefertigt sind. Neben dem farbigen Wappen ist ein weiteres farbiges Bild — Landschaftsstimmung am Federsee, eine Gabe des Bundes für Vogelschutz — beigegeben. Zahlreiche Abbildungen von württembergischen Wappen, Bauwerken, Landschaften, Kunstergewerkschaften schließen sich an. Jedem Württemberger daheim und draußen wird beim Betrachten all dieser Heimatbilder das Herz ausgehen. Am Schwäbischen Heimatbuch als ganzem aber wird kein Württemberger mehr vorbeigehen können, dem sein Land nicht nur ein geographischer Begriff ist, sondern für den es eine geistige Stammesgemeinschaft bedeutet.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Von morgen Freitag ab kann bei: Häußler, Stech, Kurz, Falmon, Vinçon, Serva, Sachs, Feldweg, Pfannkuch, Cousum, Furg, Rühle, Stachel, Nonnenmacher, Lamparter, Wörsch, Dreiß, Luz Ad.

Suppengerste

ohne Lebensmittelmarken, das Pfund zu 30 Pfg. gekauft werden.

Ebenso dürfen die Kaufleute, die von den letzten Verkäufen übrig gebliebenen:

Leinwaren, Gries, Haferfloeken, Grünkern, Erbsen und Bohnen ohne Lebensmittelmarken

verkauft werden. Calw, den 26. Oktober 1916. Stadtschultheißenamt: A. D. Dreiß.

Heute Goldankaufstag von 2—5 Uhr.

Zwieselstein. Mehrere 100 schöne gelbe **Rohrkraben**, auch zentnerweise, verkauft August Großmann.
Zwieselstein. Ein Paar **Läufer-Schweine**, verkauft Ernst Rothfuß.

Unterreichensbach. Im Wege der Zwangsversteigerung

verkauft am Samstag, den 28. ds., nachmittags 1 Uhr, gegen bare Bezahlung:

- 1 Bülschdwan, 1 eichn. Zimmerbüffet, 1 Ovaltisch, 6 eichene Sessel mit Rohrroten, 1 Kleiderschrank, mußbaumjourniert, 1 Baderinrichtung (Ofen und Wanne).
- Zusammenkunft beim Rathaus. Ohngemach, Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgericht Calw.

Kernobstbäume,

(Hoch- und Halbhochstämme), **Pyramiden** in den besten hier erprobten Sorten, in hoher Lage am Plage gezogen, **Steinobst** in verschiedenen Sorten, **Stachel- und Johannisbeersträucher** gute Ware hat zu verkaufen W. Pfommer, Baumwart, Weitenbach.

Eine echte Menzeng. **Altkörb-Züher** mögen Ender, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Die **Spar- u. Vorschussbank Calw** eingetragene Genossenschaft m. b. H. **Agentur der Württemberg. Notenbank** empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung der ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:

a) für Mitglieder:
 Gewährung von Credit in laufender Rechnung.
 Gewährung von Vorschüssen gegen Hinterlegung von Effekten, gegen Hypothek und Bürgschaft.
 Diskontierung von Wechseln.

b) für Jedermann (als auch für Nichtmitglieder):
 Ankauf von Schecks.
 An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
 Einlösung sämtlicher Coupons und ausländischen Geldsorten.
 Vermietung sicherer Schrankfächer (Safes) unter Mitverschluss des Mieters.
 Eröffnung verzinslicher Scheck-Contis.
 Annahme von Kapitalien in jedem Betrag als Anlehen auf Schuldschein oder als Spareinlagen.